

Ahnenvererbungsmechanismen - Wie sich die Traumata unserer Ahnen auf unser Leben auswirken – in archetypischer Perspektive von Werner Held

Vortrag am 03.09.08 bei Freiraum e.V.

1. Methode
2. Trauma und Traumaweitergabe
3. Generelle Ahnenvererbungsmechanismen
 - Vererbung von Großeltern an gleichgeschlechtliche Enkel/Enkelinnen
 - Vererbungsdreischritt These-Antithese-Synthese der Generationenabfolge
 - Zuordnungen in der Geschwisterfolge
4. Rollenübernahmen in der Familie
 - durch das Eintreten in den auf Abwesende gerichteten Liebesblick der Eltern
5. Die Archetypen
6. Familiäre Hauptarchetypen
7. Astrologische Mechanismen der Weitergabe von Ahnenerfahrungen
 - Gradvererbung
 - Archetypvererbung (und Kollektivkonstellationen)
8. Aspektschlüssel zur Suche und zum Verständnis von erhaltenen Ahnenprägungen
9. Quadrantenvererbung

1. Meine **Methode** ist einerseits eine **Kombination von erlebender Aufstellungsmethode/Energiearbeit** und **archetypischer psychologischer Astrologie** (z.B. durch die jahrelange Nachanalyse geschehener Aufstellungs-, Selbsterfahrungs- und Therapieprozesse), andererseits die **Erforschung von Ahnenzusammenhängen in meiner Beratungspraxis im Rahmen einer astropsychologischen Persönlichkeitsanalyse mit einem Schwerpunkt auf Ahnenthemem**. Dazu ist individuelles, wie kollektives psychohistorisches Wissen, wie astrologische Kenntnis der Zeitqualität (Zeitzyklen und tiefgreifendes Archetypenverständnis) sowie ein vorwiegend lückenorientierter Blick auf familiär Ungesehenes nötig.

Zur Ahnenanalyse habe ich ein Geburtshoroskop vor mir und frage angesichts der archetypischen Konstellationen bzw. der im Horoskop vorfindbaren Energiequalitäten, nach speziellen dazu passenden Personen und unerlösten Ereignissen im Ahnensystem, wobei durch die Konstellationen schon die ungefähre Fragerichtung nahegelegt wird. Unser Geburtsbild dient nämlich als die wesentliche Antenne zum Empfang, zur Wahrnehmung spezifischer Familien- und Ahnenthemem. Im Dialog entfaltet sich dann die Horoskopebene des Klienten, d.h. auf welcher Bewusstseinstufe, in welchen Lebensbereichen sich die verschiedenen Ahnenprägungen im Leben des Nachkommen fortsetzen. Und hier zeigt sich, dass der Fokus auf die Archetypen sehr schnell die wesentlichen Zusammenhänge zwischen den Generationen offenlegt, besonders was hat der Nachkomme in seinem Horoskop:

- an unerlösten akuten Spannungskonflikten, die sich oft als erlebte Traumata bei uns schicksalhaft reinszenieren
- an Sünden, Schuld und Verantwortungsfehler der Ahnen, die er korrigierend wiederaufrichten soll
- an Befreiungs- und Wandlungsaufträgen
- an notwendigen Heilungsanstrengungen- bzw. Nachbearbeitungen zu leisten - als heilende Antwort und Aufbau auf unerlöste Grundanlagen, unerlösten Ahnentätigkeiten

- an Verletzungen und Krankheiten, anhand denen er aus Schwächen Stärken machen soll
- an direkt und positiv vermittelte Gaben

2. Trauma und Traumaweitergabe

Um die Frage zu beantworten, wie sich unerlöste Traumata unserer Ahnen und Eltern übertragen, sollte zuerst beschrieben werden, was unter Traumata zu verstehen ist.

Ein Trauma ist nach der an Tierbeobachtungen orientierten, psychophysiologischen Auffassung *Peter Levines* eine extreme Aktivierung der gesamten Überlebenskräfte des Organismus in lebensbedrohenden Situationen. Basale Überlebensmechanismen unterscheiden sich bei Säugetieren und Menschen kaum. Es gibt nur *Flucht, Kampf oder Todstellreflex*.

Ein Trauma wird nach Levine (und dessen Traumatherapieform des „Somatic Experiencing“) durch die aktivierten Überlebenskräfte ausgelöst, die nicht mehr abgebaut werden, weil es zu einem *Todstellreflex* kam, in dem die Energie gebunden blieb. Diese im Körper gebundene, nicht mehr abgebaute Energie bricht den Damm der normalen Gefühlsverarbeitungskanäle und führt ein wucherndes Eigenleben, das zu einem stark erhöhtem Muskel- und Nerventonus, erhöhter Herz-Kreislauffähigkeit, Dissoziationen, Schlafstörungen, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen führt. Insbesondere bei ähnlichen Stimuli kommt es zu Flashbacks und zum Wiederaufflammen des noch nicht geheilten, d.h. noch nicht zu einem Ende gebrachten Aktivierungsmusters, damit zu einer Retraumatisierung. Dieser plötzliche überbordende Energieschub führt oft, wenn nicht behandelt, zu weiter fortschreitendem Vermeidungsverhalten.

Im Trauma kommt es nach *Franz Ruppert* (der einen erweiterten Traumabegriff vertritt) zu einem Spaltungsprozeß zwischen empfindsamen Seelenaspekten und dem verdrängenden, oft kalten, barschen bis aggressiven Überlebens-Ich. Das Überlebens-Ich übernimmt in der Folge die Regie und hat keinen Kontakt zu „schwachen“, empfindsamen und bedürftigen Seelenanteilen.

Trauma (aus Franz Ruppert „Verwirrte Seelen“)

Symptome:
<ul style="list-style-type: none"> •Todesangst •Überflutung durch körperlichen Schmerz •Hilflosigkeit •Lösung der Empfindungen vom Körper und Ohnmacht •Körperliche Erstarrung

Im Trauma kommt es zur Spaltung der Seele

Merkmale des traumatisierten Anteils
<ul style="list-style-type: none"> •Verharrt auf der Alterstufe zum Zeitpunkt des Traumas •Speichert die Erinnerung an das Trauma •Sucht noch immer nach einem Ausweg aus dem Trauma •Kann „getriggert“ werden

Merkmale von gesunden seelischen Anteilen
<ul style="list-style-type: none"> •Wahrnehmungsoffenheit •Fähigkeit zur Gefühlsregulation •Grundvertrauen

- Bindungsfähigkeit
- Sich lösen können
- Einfühlungsvermögen
- Sich abgrenzen können

- Gute Erinnerungsfähigkeit
- Reflexionsfähigkeit
- Verantwortungsbereitschaft
- Realitätsorientierung Wahrheitsliebe
- Hoffnung

Bei der Traumastärke ist zu berücksichtigen, ob der Körper in der traumatischen Situation beim Todstellreflex unversehrt blieb oder ob er Gewalt- und Missbrauchsübergriffen ausgesetzt war. I.d.R. ergibt sich bei letzterem das schwerere Trauma, da dort auch Körperschutzgrenzen überschritten und oft zerstört wurden. Dadurch erlebt der Traumatisierte einen Körperverschleiss, eine Körperaufgabe. Ab diesem Moment verliert der Traumatisierte das gefühlte Anrecht auf ausschließlich eigene Verfügungsgewalt über den eigenen Körper, die er bei der Traumabearbeitung wieder zurückgewinnen muß.

Der Traumatisierte ist verletzt und schutzlos und durch den Traumaschock völlig aus dem normalen gesellschaftlichen Rahmen herausgerissen. Er bedürfte daher besonderen Schutz und Nähe, um sein Hinausgeworfenheits- und Verletztheitsgefühl zu heilen, kann sich aber gerade wegen seiner Verletzung (seine Auraschutzschichten sind erst einmal zerstört, er fühlt sich wie ein rohes Ei), nicht mehr in die notwendige Nähe begeben, wo er Heilung und Wiederaufnahme finden könnte.

Art des Traumas	Beispiele	Traumatisierungsfolgen
Existenztrauma*	Unfall, schwere Erkrankung, Überfall, Naturkatastrophe, Miterleben von Tod	Massive Ängste, Phobien, Panikattacken Zwangsgedanken und Zwangshandlungen
Verlusttrauma	Verlust von Arbeit und Wohnung, Trennung, Scheidung, Weggegebenwerden in ein Heim, Adoption, plötzlicher Tod einer geliebten Person	Niedergeschlagenheit, Antriebslosigkeit, Depression, Suizidalität
Bindungstrauma	Alkoholabhängige Eltern, Betrug, Untreue, Sexueller Missbrauch und Gewalterfahrung in der Familie	Drogenabhängigkeit, Drogenmissbrauch, Magersucht, psychosomatische Allergien, Borderline-Persönlichkeitsstörung, multiple Persönlichkeitsstörung
Bindungssystemtrauma	Mord an Familienangehörigen unterlassene Hilfeleistung mit Todesfolge, untergeschobene Kinder, weggegebene Kinder	Seelische Verwirrung und Spaltung, Schizophrenie, und Psychosen

aus: Franz Ruppert „Verwirrte Seelen“ S. 178

*Wenn ein Mensch Angst um sein Leben haben muss und ohnmächtig ist, sich zu schützen, erlebt er ein Existenztrauma (Franz Ruppert)

2.1. Traumaweitergabe

Sind unsere Eltern oder andere Familienmitglieder traumatisiert, sind sie in ihren verletzten Seiten abweisend und nicht für Nähe zugänglich (da Nähe mit der Gefahr aufsteigender Traumaenergie und Erinnerung an die Ohnmachtserfahrung verbunden wäre). Das Kind unterläuft in seinem frühen, gewünschten nahen Elternkontakt, sowie im Spiel diese Distanz und wird in der Traumareaktivierung vom Elternteil / Familienmitglied abgelehnt, weggestoßen bzw. fällt auf ungewohnte Weise aus der Liebe und dem Kontakt oder wird sogar mit aggressiver Gewalt bedacht. Durch diese heftige Reaktion wird es seinerseits traumatisiert. Auf diese Weise vererben sich Traumata über die Generationen.

Traumata werden von den Erwachsenen oder anderen weitergegeben beim Ausleben der unterschiedlichen Archetypen zugeordneten einzelnen menschlichen Potentialen beim Kind und Heranwachsenden. Nicht selten geschieht dies bereits beim ersten Ausprobieren der neuen Fähigkeiten und Kräfte (wie z.B. beim Laufenlernen, bei der Erprobung der Willensdurchsetzung, bei ersten erotischen Schritten), dass für die Eltern überraschend traumatische Erinnerungen ausgelöst werden.

Das kleine Kind spielt fast immer zuerst im Rahmen des Segens der Eltern und übernimmt im Kinderspiel die in der Familie herumschwirrenden Themen, vorhandene Seelenbilder, energetischen Qualitäten, um die Familie besser kennenzulernen und besser dazuzugehören. Für das Kind ist zuerst einmal alles wertfrei gut, da es von den Eltern kommt, und erlebt dann beim Ausagieren die Reaktionen der Eltern. Reagieren die Eltern aufgrund aufsteigender Traumaenergien panisch oder aggressiv mittels ihren Überlebens-Ichs, erfährt das Kind eine Verstoßung und seinerseits einen Schock, da in der Situation der Traumaerinnerung, die zugewandten, verantwortlichen Halte- und Schutzkräfte (der Segen) der Eltern wegfallen. Dies gilt auch, wenn sich die Eltern depressiv und für das Kind unerreichbar verschließen. Das Kind kann i.d.R. nicht anders, als sich dafür die Schuld zu geben, da alle Interaktionen mit dem Kind prägend im Kind selbst wirken. Dies ist auch der einzige Ausweg, weil das kleine Kind ja das Bild der guten Mutter, des guten Vaters zu seiner weiteren Entwicklung braucht. Dabei werden bspw. ungelöste Täter-Opfer-Konflikte (wenn es eine familiäre Rechtsunsicherheit und in der Familie aufgehobenen Rechtsnormen gibt - z.B. bei nicht geahndeten Tätern oder auch rechtlosen Opfern im System) üblicherweise stark spaltend, gnadenlos strafend weitergegeben, wodurch sich eine äußerst strenge bis gnadenlose Über-Ich-Instanz im Kind ausbilden kann und Ich- und Es-Funktionen unterdrückt werden.

Grundsätzlich kann man verschiedene archetypische Reaktionsweisen der Erwachsenen auf die Kinder und damit einen Verweis in die später beschriebenen archetypischen Bereiche beschreiben.

- Hart, aber nach Maßgabe von Regeln bestraft werden, die Schuld/Verantwortung dafür zugeschoben bekommen (Saturn)
- Haltlos fallengelassen, enttäuscht alleingelassen oder aber zugunsten anderer geopfert werden (Neptun)
- zum Außenseiter gemacht oder zum Fremdkörper in der Familie erklärt werden (Uranus)
- zum Sündenbock gemacht werden, oft aus dem Nichts heraus total bedroht werden, mit Todesthemen infiziert, ohnmächtig missbraucht werden (Pluto)
- (teils mit Gewalt) nachdrücklich verwundet werden bzw. verstoßen werden (Chiron)

In diesen Momenten gerät das Kind ungeschützt in die weiteren und kernfamilienferneren Erlebnis- und Zuständigkeitsbereiche der ungehaltenen, tabuisierten, vergessenen oder verstoßenen Ahnen, die ab diesem Zeitpunkt für das Kind zuständig werden bzw. wird das

Kind zur Heilung bzw. zum wiedererinnernden Hereinholen des Ahnen zuständig. Es werden vor allem diejenigen Kinder von ihren Eltern traumatisch abgelehnt, die starke transpersonale Ausprägungen in ihrem Geburtsbild haben, und die daher Erfahrungen außerhalb des gut persönlich kontrollierbaren Rahmens auslösen.

2.2.Schutz vor negativen Ahneneinflüssen

Das Kind ist vor Ahnenthemen geschützt, wenn die Vater-Mutter-Kind Einheit intakt ist und einer der **3 Hauptschutzmechanismen der Eltern (Mond, Sonne, Saturn)** das Kind vom Ahnen- und Kollektivbereich abschirmen.

- Der grundsätzlichste Schutzmechanismus ist ein starker Mond: die Mutterliebe und Fürsorge. Hier legt sich ein weiches Urvertrauensgefühl um das Kind und es vermag durch Gefühlsaustausch über erfüllte Grundbedürfnisse ein sicheres seelisches Identitätsgefühl zu entfalten. Das Kind fühlt sich im Inneren geliebt und durch die Liebe der Mutter geschützt.
- Der Vater schützt das Kind einerseits durch seine Sonnenstärke und baut zum Kind mittels seiner Herzenswärme einen stabilen Herzensstrahl zum Kind auf. Durch seine Wärme, Großzügigkeit und durch den starken Bezug zum Kind in sich selbst erlaubt der Vater dem Kind im durch ein Wohlwollen geschützten Kinderspiel einen Ausdruck des innersten Feuers der Lebenskraft und der schöpferischen Kreativität. Das aktivierte Löwenfeuer ist nämlich stark genug, jedes Problem dieser Welt wegzubrennen.

Sind diese beiden Prinzipien nicht gut ausgebildet, hängt letztlich alles am Saturn. Halten die Eltern ihren stetigen Verantwortungsschutz gegenüber den Übergriffen unerlöster früherer Generationen aufrecht, können sie das Kind vor den größeren Kräften des Kollektivbereichs schützen, wobei Mond-Saturn i.d.R. den permanent nötigen und gehaltenen, wenn auch oft kalt erscheinenden Mutterschutz darstellt und Sonne-Saturn i.d.R. den Schutz des Kindes durch die realitätsbewährten Maßstäbe und Grenzsetzungen des Vaters. ***Ist der Mond, die Sonne oder vor allem Saturn durch Spannungsaspekte zu Transsaturniern angegriffen, sind wir dort dem unerlösten größerem Ahnenfeld ausgesetzt.***

Mit der Erziehung der Kinder geht die Dynamik des Lebens weitgehend auf die Kinder über, während die Eltern in die Verantwortungsposition wechseln müssen, daher übernehmen die Kinder wie selbstverständlich die unbewussten oder unausgesprochenen Konflikte der Eltern und agieren diese i.d.R. auf bereits ein Stück heilend (und zusätzlich die Eltern zur Verantwortungsübernahme auffordernd) aus, wobei sie aber oft aus Schreck bezüglich des auftauchenden Themas von den Eltern abgelehnt werden. Oft aber gehen auch die Konflikte des Systems direkt über Krankheiten und Unfälle auf die Kinder über, während die Eltern in der Heilungssymbiose ihre Verantwortung als Elternteil einhalten.

3. Generelle Ahnenvererbungsmechanismen

- Vererbung von Großeltern an gleichgeschlechtliche Enkel

Die üblicherweise stärkste Hauptlinie der Prägungsweitergabe in unserer Kernidentität als Mann oder Frau (die sich mit der vorwiegenden genetischen Vererbung von Großeltern zur Enkelgeneration trifft) - wenn diese nicht früh starben oder komplett fehlten - betrifft den Pfad der Erlebnisse unserer Eltern mit ihren gleichgeschlechtlichen Elternteilen, also beim Sohn die Beziehung des Vaters zu seinem Vater und bei der Tochter die Beziehung der Mutter zu ihrer Mutter.

Diese Prägungswertweitergabe geschieht durch aus dem Unbewußten anlaufende Handlungen und Sätze, die der Vater seinem Sohn gegenüber tätigt bzw. die Mutter ihrer Tochter gegenüber tätigt, sowie sich bei der Mutter auch über die Intrauterinerfahrungen (der Schoß der Mütter pflanzt sich körperlich und tiefseelisch fort). Diese Prägung hat der Vater, wenn sein Vater da war, direkt von diesem und die Mutter direkt von ihrer Mutter. Andere geprägte Reaktionsweisen haben die Eltern in den überfordernden Erstkontakten zum oft ungebremsten Energiebündel, dem ungeformten Säugling nicht zur Verfügung. Es regiert die unwillkürliche Frühprägung durch die eigenen Eltern in der Kindheit. Wenn dem Vater der Vater fehlte, fehlt fast immer auch der normale Kontakt des später selbst zum Vater gewordenen Jungen zu seinem Kind. Das Kind trägt in diesem Falle die Gefühle, die der Vater gegenüber seinem abwesenden Vater nie anbringen konnte (Haß, Wut, Enttäuschung oder auf der anderen Seite besondere Sehnsucht (z.B. nach einem Gespräch, nach Anerkennung usw.) und nicht selten ein besonderes, oft aber blockiertes Bedürfnis nach intimer Nähe.

Genau differenziert führt jeweils ein ganz eigener Weg zu jedem der vier Großelternanteile über die mütterlichen wie väterlichen Prägungswege.

- Vererbungsdreischritt These-Antithese-Synthese der Generationenabfolge

Aufgrund der raschen Abfolge von oft sich bekämpfenden und äußerst folgenreichen kollektiven Zeitströmungen im 20. Jahrhundert, insbesondere in Deutschland (Industrialisierung, Wilhelminismus, Kommunismus, Nazismus, Weltkriege, Wirtschaftswundergeneration, Ost/Westkonflikte, Studentenrevolte, Hippies und 1968er, Punks, Niedergang des Sozialismus/Wiedervereinigung u.a.) ist die direkte Wertweitergabe von Eltern zu Kindern, vor allem vom Vater zum Sohn durch unverarbeitete Großgruppenzeitkonflikte überfrachtet, wodurch in der Regel die Pubertät und die Autonomiebestrebungen der jungen Generation mit Großgruppenfeindschaften mit eingewobenen Täter-Opfer-Konflikten und Schuldthemen aufgeladen ist.

Daher gelingt oft die Versöhnung zwischen den Thesen (Werten) der Väter und antithetischen Söhnen erst über die Synthese auf der Enkelebene. Erst darüber können die Großeltern aufatmen: das Leben wurde weitergereicht, die letzte Haupttrebellionsschwelle der Sohngeneration, die Erziehungsversäumnisse und -fehler der Väter durch Zeigungsverweigerung zu bestrafen, ist überwunden. Sie wurden ihrerseits zu Vätern.

Selbiges gilt auch bei schweren Belastungen der Mutterlinie in Behütungs-, Zuwendungs- und Nahrungsfähigkeiten durch Eingriffe durch Kollektivwirren in die Familie sowie der Abfolge widerstreitender Erziehungswerte bzw. weiblichen Emanzipationskonflikten. Auch hier können erst durch die Enkelinnengeneration die Brüche zwischen Mutter und Großmutter heilen, meist durch benötigte Hilfe und wachsendem Verständnis der eigenen Mutter gegenüber durch die selbst gelebte Mutterrolle.

- Zuordnungen in der Geschwisterfolge

Es gibt Geschlechtsrollen und Rollen aus der Geschwisterreihenfolge
Grundregel Nr. 1 lautet, Söhne übernehmen fast immer Rollen von Männern und Jungen im System, Töchter fast immer die Rollen von Frauen und Mädchen. Wobei aber bei fehlendem Partner das Kind nicht selten in eine Partnerersatzrolle kommt.

In der Regel übernimmt das *erste Kind* in seiner verantwortlichen Stammhalterposition die Aufgabe, dem Vater die ungelöst gebliebenen Themen mit seinem eigenen Vater zu spiegeln und ist daher besonders für die schlimmen Schicksale in der Vaterlinie zuständig. Er weist aber in der Regel die Kraft aus, trotzdem für den Erhalt der Vaterlinie, Erhalt des Namens zu sorgen. Er nimmt daher oft die positiven lebensstützenden, erwerbssichernden Qualitäten des Vaters auf und entwickelt sie weiter, selbst wenn er den Vater später ablehnen sollte,

geht er in der Regel nicht in die völlige Selbstsabotage, schließlich hat er einen wichtigen Familienweiterführungsauftrag zu erledigen.

1. Kind: Sohn – 2. Kind: Tochter

Ist das älteste Kind ein Sohn ist die geschlechtsspezifische Rollenaufgabe daher klar und eindeutig: er folgt der Vaterlinie orientiert sich am Vater als Stammhalter, falls nicht besonders große Katastrophen in der Ahnenreihe diese Elementarzuordnung stark überlagern, insbesondere bei großer Schuld von Männern vor allem gegenüber Frauen. Dann kann es sein, daß ein Sohn aus Selbstschutz („nur nicht so werden wie ein Mann, der Vater“) die Stammhalterposition, das Mannsein und die Fortpflanzung verweigert und zur Erinnerung an Frauenschicksale überwechselt, beispielsweise homosexuell wird, die Schuld der Männer, des Vaters auf sich nimmt und psychiatrisch erkrankt oder drogensüchtig wird oder sich fern von der Familie in eine reine Berufsexistenz stürzt.

In der Regel übernimmt das *zweite Kind* die Aufgabe der Mutter die ungelösten Beziehungsaspekte zum Mann zu erlösen sowie die unerlösten Beziehungen zu spiegeln, die Mutter mit ihrer eigenen Mutter und mit ihrer Ahnenlinie hat. Dies gilt vor allem für die Tochter, wenn das erste Kind ein Sohn ist. In seiner Entwicklung ist der große Bruder ein meist sehr bestimmender Entwicklungsfaktor. Diesem wird oft besonders nachgeeifert und in der Regel bindet das Kind die Verantwortungsfähigkeiten des älteren Bruders stark an die eigene Person und das eigene Wohlbefinden, vor allem wenn die Eltern viel beschäftigt sind. Oft ist bei relativ normalem Verlauf die wohl archetypisch stärkste Geschwisterrollenprägung zu beobachten, in dem Sinne, daß die kleine Schwester sich auch besonders am größeren Bruder orientiert, besonders von ihm lernt und ihn oft bewundert. Und der Bruder zuerst oft besonders ritterliche Verantwortung und Schutz für die Schwester übernimmt, die später durch den Kontakt mit Gleichaltrigen dann wieder abgeschwächt wird und sich oft in eine unangenehme Pflicht wandelt.

Nichtsdestrotrotz ist diese Konstellation tendenziell diejenige mit den wenigsten innerpersönlichen Rollenkonflikten und weiteren Geschlechtsverwirrungen, da die Aufgaben und Übergänge hier klar geordnet sind. Ist diese Konstellation nicht gegeben, führt es in der Folge auch zu erhöhten gesellschaftlichen Rollenkonflikten und aufgrund dieser Reibung zu verstärktem gesellschaftlichen Entwicklungs- und Veränderungsantrieben. Die Stabilität ist zum Beispiel auch dadurch gegeben, daß der Sohn, wenn das 2. Kind kommt, viel automatischer zum Vater überwechseln kann, er dort einen stimmigeren Platz findet als die Tochter. Später wird er auch in seiner Pionierhaftigkeit und Männlichkeit nicht in dem Maße blockiert sein. Damit kann sich das Frontier-Prinzip des Mannes hier unproblematischer entwickeln. Es wohnt dieser Reihenfolge eine besondere Grundstabilität insbesondere für die weitere Entwicklung und der langfristigen Erhalt der Familie, zum Beispiel über Erhalt des männlichen Namens und Stammfolge inne. Auf ganz elementar biologischer Ebene haben sich nämlich hier männliche Chromosomen als durchsetzungsfähiger erwiesen, da als erster zur Welt gekommen. Gerade weil das y-Chromosom ja direkt vererbt wird, bedeutet dies eine besondere Stabilisierung der Ahnenlinie.

Wenn nicht gravierende familiäre Ereignisse geschehen sind, ist die Tochter als zweites Kind der Mutter besonders nahe und entwickelt sich im Laufe des Lebens noch weiter auf sie zu. Sie kann sich klarer und konfliktfreier dem geschlechtsspezifischen weiblichen Lebensablauf widmen, ohne vorrangig eine ganz andere Lebensbahnung (zum Beispiel „einen Mann stehen zu müssen“) einschlagen zu müssen (dies gilt nur, wenn die weibliche Linie nicht besonders belastet ist bzw. ein eindeutiges Opfereid führt). Die Tochter muß dann nicht aus ihrer grundsätzlichen Weiblichkeit heraus. Und wenn die Mutter eine Achtung genießt, liegt einer automatischen Bejahung der Fortpflanzung nichts Entscheidendes im Wege, da sie diese Tochter-Frauen-Mutter-Bahnung nie wirklich verlassen musste und sie ihr

deswegen nahebleibt. Kommt kein weiteres Kind ist sie im Alter für die Regelung der Pflege der Eltern zuständig.

Ist das erstgeborene Kind aber ein Mädchen und erst das nachfolgende Kind ein Sohn beginnen die deutlich komplexeren Überkreuzentwicklungen mit eher uneindeutigen und damit vielschichtigeren Geschlechterrollen.

1. Kind: Tochter – 2. Kind: Sohn

In der Regel muß die älteste Tochter beide Aufgaben als Stammhalter und als Mädchen vereinen, wobei die große Nähe zum Vater offensichtlich bleibt. Daher wird es dort also eine große Neigung geben, entweder Karrierefrau zu werden und sich dem Vater auch beruflich nachzuentwickeln oder aufgrund der Verantwortungsaufgabe als große Schwester gegenüber dem Bruder oft ein die Rolle der Krankenschwester oder anderer sozialer bzw. pflegender Berufe zu kommen (meist aber nur wenn es kranke Kinder oder Eltern gibt und wahrscheinlicher wenn bei den jüngeren Geschwister ebenfalls Mädchen da sind – mehr Pflege oder auch beziehungsorientierte Arbeit nötig). Wenn der Vater noch eine große unerfüllte Liebe hatte, ist die besondere Gefahr gegeben, daß die Tochter versucht, ihm die Geliebte zu ersetzen, damit der Vater nicht geht, und es daher zu Eifersuchsreaktionen der Mutter und oft brenzlicher Nähe zwischen Vater und Tochter kommt. Solche Positionen sind dann oft lebenslang besonders konfliktreich, da auch oft noch lange ins Erwachsenenleben Partnerschaften nicht gelingen (wegen dem Tabu vom Vater erotisch geprägt zu sein, aber ihn nicht bekommen zu dürfen (und oft auch sich nicht von ihm lösen zu dürfen). Oft erfüllt die Tochter aber auch Mutteraufgaben für ihren Vater, wenn dies von der Ehefrau übriggelassen wird und der Vater als kindlich erlebt wird (Vatertochterparentifizierung).

Es kann zum Konflikt kommen, wer die unerlösten Beziehungsaspekte der eigenen Mutter zu deren Mutter, also der Großmutter mütterlicherseits übernimmt, also wer für die Großmutter und die weiblichen Angehörigen der Mutterlinie steht. Die Mutter verhält sich in der Regel so, wie sie von ihrer eigenen Mutter behandelt wurde, auch instinktiv gegenüber der eigenen Tochter. Jeden gewaltsamen Eingriff jede Abwertung gibt sie in der Regel weiter, macht ihre Tochter als Frau zum Sündenbock, wenn sie selbst als Frau zum Sündenbock gemacht wurde, erzieht die Tochter meist strenger als den Sohn, vor allem in vorwiegend patriarchalischen Familien, sie gibt die Unterdrückung ihrer eigenen Weiblichkeit in der Regel entschieden weiter. Eine Situation, die von der Tochter höchst ambivalent erlebt wird. Sie möchte einerseits die Mutter und damit deren beide Weiblichkeit aus dem Gefängnis befreien, andererseits aber so sein wie die Mutter und diese in ihrer Art und ihrem Lebensweg bestätigen.

Wenn aber große Bedürftigkeit der Mutter besteht, übernimmt in der Regel die Tochter die ungeklärten weiblichen Gefühle der Mutter zu ihrer Mutter mit, dann wird sie Muttertochterparentifiziert. Die Tochter wird zur Mutter der Mutter. Frauenspezifische Themen der Mutter können zwar vom zweiten Sohn auch mitthematisiert werden, jedoch in der Regel aus männlicher Position also mit Hilfe der männlichen Rollenmuster (Retter, Beschützer, Kämpfer für deren Anrechte oder eingeweihter bevorzugter Enkel der Oma) gegenüber den missachteten Frauenschicksalen der Ahnen. In der Regel spielt man als zweiter Sohn aber die Rollen der Männer der Mutterlinie, schwere Schicksale des Vaters und der Großväter der Mutter, den Brüdern und anderen männlichen Familienmitgliedern im mütterlichem System, weil es die Vorerfahrungen betrifft wie die Mütter mit Söhnen umgehen und daher den Sohn nun auch existenziell betrifft.

In der Regel gibt es bereits einen Konflikt des Sohnes mit der Tochter, da die Stammhalterposition bereits besetzt ist mit dem eigentlich „unpassendem“ Geschlecht. Es gibt ein Ringen mit der Schwester um die Position und die Rolleneigenschaften des männlichen Nachkommen (die Schärfe des Konflikts hängt von der Konfliktladung der Eltern und Ahnenbeziehungen zwischen Mann und Frau ab, nur wenn schlimme ungelöste

Ereignisse bestehen, wird der Geschwisterkonflikt über Normalmaß angeheizt). Es hängt im Folgenden davon ab, wie sehr dies der Vater dem Sohn explizit zuteilt, trotzdem männlicher Stammhalter zu sein. Tut er das nicht, wird die Tochter im Normalfall zur Vattertochter, der Sohn zum Muttersohn. Fühlte er sich dem Sohn aber nicht so nahe und lehnt er ihn vielleicht wegen seiner eher weichen Seiten ab, gerät dieser oft auch in die Partnerersatzrolle für die Mutter (zum Beispiel als Erinnerer an frühere große Lieben der Mutter) und auch für deren ungestillten Bedürfnisse bezüglich ihrer Eltern. Die Mutter dürfte folglich tendenziell, falls sie nicht ganz zufrieden ist mit ihrem Mann, aber auch nicht allen Männern feindlich gegenüber eingestellt ist (und sich mit der Tochter aus Schutz gegen diese verbündet), automatisch aufgrund des Geschlechtsunterschieds den Sohn intensiver lieben als ihre Tochter.

Die Stammhalterrolle gerät hier in einen Konflikt mit der oben genannten allgemeingültigen Aufgabenverteilung: nämlich derjenigen, daß der erste Sohn die unerlösten Beziehungsaspekte von seinem Vater zu dessen Vater, also dem Großvater väterlicherseits übernimmt. In diesem Fall kann die starke und verantwortliche Seite einer Stammhalterrolle bereits durch die Schwester besetzt sein und es bleibt daher die mehr gefühlsorientierte Schattenseite der Beziehung des Vaters mit seinem Vater und der ganzen Vaterlinie zur Rollenübernahme übrig. Die Seite, die eher in die Trauergefühle, Krisenerfahrungen, Tabubereiche des Vaters und letztlich in dauerhaftere Probleme bzw. eine Therapie führt, weil die irdische Verantwortungs- und Stabilitätsrolle bereits von der Tochter übernommen wird.

Der zweitgeborene Sohn gerät dann oft in eine Konfliktsituation, da er in seiner Pionierhaftigkeit bereits abgefangen ist, da die Rolle des ersten besetzt ist. Dies ist eine für Jungen bezüglich der eigenen Durchsetzungskräfte hemmende, zuweilen auch eine bedrohliche Erfahrung, wenn die Tochter, was in dieser Konstellation oft vorkommt, aufgrund des Geschlechtsunterschieds sehr eifersüchtig auf die größere Nähe des Bruders zur Liebe der Mutter ist. Das Schreckbild der großen gefährlichen Schwester kann entstehen und führt oft in den bedrohlichen Hexenarchetyp, wenn der Sohn nicht von der größeren Schwester seelisch genährt, sondern abgelehnt wird. Oft gibt es auch heftige Konflikte, weil der Junge irgendwie versucht, an der Tochter vorbeizukommen und der starke Mann im Hause zu sein, weil er glaubt, sich sonst nicht richtig als Mann fühlen zu dürfen. Der jüngere Bruder hat daher oft auch im weiteren Leben eine Frau als Chef. Bedrohlich wird es für den Sohn dadurch, daß die Mutter in ihren ersten Sohn oft mehr Liebe projiziert als in ihre erstgeborene Tochter, er wird oft zu allem, was die Mutter von männlicher Seite bislang nicht erhalten hat, nicht selten wird er zum Traumpartner der Mutter.

Daher spürt die Tochter mit der Geburt des Sohnes in der Regel eine demütigende Entmachtung, sie erkennt, daß sie aufgrund des Geschlechtsunterschieds nie dieselbe Liebe wie der Sohn erhalten wird und kann mit heftiger Eifersucht reagieren. Diese kann sie entweder sichtbar böse ausagieren oder kompensieren und unsichtbar machen in einer Helferidentität. Durch die neue Konstellation wendet sie sich automatisch stärker dem Vater zu. Wenn dieser sich seelisch für die Tochter interessiert, findet sie eine neue Zugehörigkeit und möglicherweise eine neue Hauptidentifikation. Ist aber der Vater nicht erreichbar, fällt die Tochter in ein liebloses Loch mit schweren Mangel- und Entfremdungserfahrungen, da sie seelisch sich dann ungeliebt und verlassen fühlt.

Bei so geschehenen Überkreuzentwicklungen gibt es in der Regel etwa zur Lebensmitte eine Tendenz, sich dem bislang vernachlässigten gleichgeschlechtlichen Elternteil zuzuwenden und die Geschlechtsrollen trotz der dem eigentlich widersprechenden Geschwisterreihenfolge dann doch auszufüllen. Der Sohn entwickelt sich dann zum Vater hin, die Mutter zur Tochter. Dies geschieht, weil ihnen sonst die Kraft ausgeht, ihnen fehlt die Nahrung ihrer eigenen Geschlechtsidentität durch die gleichgeschlechtlichen Elternteile. Sie erkennen langsam, trotz oft heftigster geistiger Kämpfe mit ihrer bisherigen Prägung, daß sie als Mann weiblichen Rollen nur zweitrangig entsprechen können und als Frau nur minderwertige Männer sein können.

Dopplungen

Ist das zweite Kind nach einem Sohn wiederum ein Sohn wird dieser insbesondere der Mutter nahe sein und meist weichere bis weiblichere Züge aufweisen, er wird zum Unterstützer der Mutter und Äquilibrium der elterlichen Beziehung, nicht selten auch der Ersatzpartner der Mutter, wenn der Vater vor allem den ältesten an sich bindet bzw. eine große Ähnlichkeit zwischen beiden vorherrscht. Der Jüngere pendelt in seinen Orientierungen typischerweise zwischen der Konkurrenz mit dem Älteren sowie der Nachfolge von dessen Leistungen und dem Schauen auf die Mutter und deren seelischen Wohlergehen hin und her.

Ist das zweite Kind nach einer Tochter wiederum eine Tochter, so wird in der Regel die älteste Tochter dann verstärkte Züge sozialer Verantwortung entwickeln, und die jüngere Tochter wird der Mutter besonders nahe sein. Der Älteren ist dann ein Weg in soziale Berufe, medizinische und helfende Berufe vorgezeichnet, wenn Krankheit und Pflege besondere Bedeutung in der Kindheit hatte und nicht der Vater die älteste Tochter besonders in seinen beruflichen Werdegang involviert. Wenn kein Sohn da ist, aber eine Sehnsucht danach besteht, kann ein Kind dann besonders in eine Sohnrolle hineingehen, meist eben die ältere, aber auch jenes Kind wo sie sich Eltern zur Geburt besonders einen Sohn gewünscht haben. Es kann bei besonders starken Wünschen aber auch die noch prägesensiblere jüngere Tochter erspüren, daß sie als Sohn mehr geliebt werden würde und stärker burschikose Züge, aber meist nicht männlich verantwortlichere Züge annehmen.

Einzelkinder müssen die Schicksale beider Elternlinien tragen. Sie schwanken typischerweise zwischen dem Gefühl der Einsamkeit und dem Machtbedürfnis hin und her, die eigene Königsposition nicht mehr mit einem Geschwister teilen zu wollen. Da sie nicht entthront wurden haben sie oft etwas Überfordertes als auch Verwöhntes in einem.

4. Rollenübernahmen in der Familie

Ein besonders aufregender Punkt im Erforschen der Seele ist es zu erspüren, wie die vorrangige Rollenvergabe in der Kindheit abläuft. Durch Bert Hellingers Erkenntnisse wurde deutlich, daß nichtbesetzte Rollen aus dem Herkunftssystem zur Heilung des Systems durch Nachgeborene besetzt werden müssen, damit ein Ausgleich, eine Erinnerung und eine Energiefreisetzung durch den Bannbruch geschieht. Dieser lückenorientierte Blick ermöglicht sehr schnell die wesentliche Charakterisierung von rätselhaften Sögen in den Lebensläufen von Familienmitgliedern.

Die Rollenvergabe wird meist schon unausweichlich durch Namensgebung nahegelegt, da wird ein Kind so benannt wie ein früheres Familienmitglied. Oftmals geschieht es durch Vergleiche: da wird ein mit ambivalenten Gefühlen befrachtetes "Du bist genau wie dein Großvater" zum Angebot für das Kind, daß es nicht ablehnen kann. Namensbenennungen nach Verstorbenen und Unglücksbefrachteten binden oft besonders an deren Schicksal. Lebensverläufe von Nachgeborenen bekommen dadurch eine besondere Besetzung. Mal haben diese dann auch ein besonders schlimmes Schicksal, manchmal verläuft deren Lebenskurve in ähnlichen Bahnen, aber mit einer Wendung ins Positive. Der Verlauf ist abhängig vom Bewusstseinsgrad des Systems bzw. der Bewusstseinsleistung des Gleichbenannten. Wenn die zu heilenden bzw. erinnernden Schicksale leicht Eingang finden kann in das System, kann das Schicksal des Nachgeborenen weniger dramatisch verlaufen.

Oder sind es auch aus dem Nichts auftauchende Ereignisse, die die Rolle festlegen, wie die von hinten über den Kopf geschlagene Whiskeyflasche durch die Alkoholiker-Oma, ab dem das Kind die Rolle desjenigen Menschen übernimmt, auf den die Oma so wütend ist.

Oftmals ist die besonders nahe Bindung zu einem ausgeschlossenen bzw. marginalisierten Familienmitglied ausschlaggebend wie die verrückte Tante, die sich später umbrachte, die dem Mädchen immer so schöne Kleider nähte. Oder die (nach einer Vergewaltigung durch ihren ersten Mann) als böse verschrieene Oma, die ausschließlich zu einem Kind nett ist und ihm alles mögliche schenkt. Auch ein im vermeintlichen Spaß zum Kind gesagter Satz eines Elternteils, daß eine auf einer kurzen Fahrt mitgenommene alte Frau jetzt bei der Familie und womöglich in sein Kinderzimmer einzieht, kann beim Kind die Rollenübernahme erwirken (hier als Erinnerung an eine vom System ausgeschlossene Großmutter). So kann eine eingeschlagene Fensterscheibe des Hauses eine kollektive Rollenübernahme festlegen: nämlich derjenigen ausgeschlossenen Kräfte, die früher die Häuser beider Eltern weggenommen haben (SS-Truppen, tschechische Vertreiber) Auch im Mutterleib, bei Geburt oder Kindheit geschehene Ereignisse bzw. Erkrankungen und Behinderungen können diese Festlegung treffen.

Allgemein sind die Ausgleichsbedürfnisse des Kindes im Geben und Nehmen besonders bedeutsam. Patenrollen, Geschenke von Familienmitgliedern, besondere Leistungen an das Kind oder auch an die Eltern erwirken die Dankbarkeit des Kindes, indem es eine Aufgabe für den Zugewandten übernehmen möchte.

Fast immer tastet sich vor allem das Kind zu der Position vor, wo es die größte Liebe vor allem der Mutter oder des Vaters spürt. Wichtig ist der innere Kampf des Kindes, zum einen will das Kind geliebt werden und keine Rollen übernehmen, für die man offensichtlich von der Mehrzahl der Familienmitglieder und der Gesellschaft nicht geliebt wird; zum anderen spürt das Kind, daß das Familiensystem genau diese Rolle braucht, um gebundene Emotionen freizusetzen und Familienmitglieder (oder Menschen, die durch ein schweres Schicksal den Familienmitgliedern Platz gemacht haben - wie frühere Lieben der Eltern oder vertriebenen Juden, in deren Wohnung die Großeltern eingezogen sind) zu rehabilitieren.

Bei extremen Rollen wie harten Sündenbockrollen bzw. anderen äußerst widersprüchlichen Rollenmustern wird das Kind mit Ablehnung oder gar Haß konfrontiert. Es kann sogar aus bestimmten magischen Ausgleichsvorstellungen geopfert werden. Bsp: die Tochter, die so sein will wie die Mutter, die ihr zweitgeborenes Kind verloren hat und dem Kind merklich oder unmerklich signalisiert, daß es besser auch sterben sollte. Falls nicht getrauert wurde um einen Toten, sondern er eher idealisiert wird, dann herrscht in der Familie das Gebot: Nur wenn ich tot bin, werde ich geliebt (ähnliches gilt auch für Verstossene). Aus so einem Kind wird dann ein extremer Grenzgänger zwischen Tod und Leben, zwischen Nähe und Ferne.

Indexpatienten sind oft besonders sensibel und wittern die besondere energetische Ladung dieser Redewendungen und Handlungen und brechen das Tabu, um die dahinter gefesselte Lebensenergie des Verbotenen im System freizusetzen und die Mitglieder des Systems aus diesem (Tabu-)Bann zu erlösen. Weil diese Themen die höchste Gefährlichkeit für das Gesamtsystem darstellen, werden die Indexpatienten im Ausdruck der Tabuhandlungen abgewehrt und isoliert. Daraufhin werden sie von der Familie als schwarze Schafe definiert und meist mit erheblicher Wucht an Vorwürfen und Schuldzuschreibungen bombardiert.

Bei diesen Übernahmen ist in der Regel eine besondere Nähe zwischen marginalisiertem Familienmitglied und dem Kind gegeben. So schneiderte die depressive Oma, die schließlich Selbstmord beging, ihrem Enkelkind schöne Kleider, was diese dazu brachte, sich auf einen ähnlichen Schicksalsweg zu begeben; so mochte der gefürchtete Familientyrann gerade ein Kind ganz besonders, das dann dessen Schicksal als Abgelehnter nachlebt.

Nachgeborene Familienmitglieder wittern bei diesen Sätzen die besondere Ladung und bringen sich teils bewußt, teils unbewußt in die Nähe des Tabus und erleben, wie dann Familienmitglieder meist sehr irrational und hoch emotional reagieren. Dies erscheint wiederum als entscheidende Situation, ob man sich vom Tabu fernhält oder in den

überpersönlichen energetischen Sog des Kraters (ein Krater wird es insbesondere durch die Tabuisierung und zunehmende Verstrickung des/der Betroffenen) gezogen wird. Die dabei freiwerdenden und den Nachgeborenen verändernden Kräfte werden im Regelfall weit unterschätzt. Die im Familiensystem gebundenen Gefühle kommen letztlich dem nachfolgenden Erinnerer in späteren Generationen d.h. Erlöser, Heiler als Wachstumspotential zugute, wenn er diese Energien erträgt, verarbeitet und letztlich integriert als positive Qualität ausleben kann. Oftmals finden sich gerade bei paranoid-schizophrenen Wahn starke Indizien, daß sich die Betroffenen gegen die zugewiesene Rolle wehren und das (wohl berechnete) Gefühl haben, sie werden von anderen Familienmitgliedern geopfert. Zuweilen ist es ein schwer zu klärendes Mysterium, ob diese Festlegung von außen aufgezwungen ist oder die Opferungsbereitschaft des Kindes aus Liebe zum System die Auswahl solcher Rollen traf. Gerade wer die Agonie von Seelen in der Psychose gegen die Fremdbestimmung durch die familiär bedingte Rolle erlebt hat, tut sich nicht mehr leicht hier eine eindeutige Bewertung zu wagen. Die Familienaufträge reichen von der *Erinnerung und Integration des Familienschattens*, dem ausgeklammerten schweren Schicksal von Vorfahren bis zur *Bestätigung und Fortführung des von der Familie Erreichten*. Auf diese Weise, in dem es Abwärts- oder Aufwärtswege geht, dient jedes Kind auf unterschiedliche Weise der Vergangenheit und Zukunft des Systems.

Erinnerung und Integration des Familienschattens

Das absolute Grundgesetz in der Familie lautet: *Jeder in der Familie Geborene gehört dazu*. Wird gegen dieses Gesetz aufgrund von Selbstschutzmechanismen gegen das Anschauen des schlimmen Schicksals früherer Familienmitglieder verstoßen, muß ein Nachkomme an diese ausgeschlossene Person erinnern, indem er bestimmte zentrale Aspekte dessen Schicksals nacherlebt. Oft bringt er sich dann aus Liebe zum Ausgeschlossenen auch in die Rolle des Sündenbocks bzw. wird er dort hineingestoßen. Er bleibt dann solange darinnen, bis das Bewusstsein in der Familie entwickelt wurde, das man braucht, um die Verstoßenen wiederaufnehmen zu können.

Ein Kernpfad bei der Rollenvergabe ist der Liebesblick der Eltern, der auf Abwesende gerichtet ist

Welcher Art dieser Liebesblick ist und an welchem Ort sich der Abwesende aufhält entscheidet über die Art der Prägung (heiß, kalt, fern, nah, abgetrennt, verfeindet u.a.) und den spezifischen Weg zur Liebe der Eltern. Ist es eine Liebesbeziehung, eine Schuldbeziehung (die noch nach Ausgleich sucht), eine Sehnsucht nach Verlorengegangenen? Ist es eine verstorbene Person, ein Sündenbock bzw. eine Tabugestalt, ein Außenseiter? Ist es ein verantwortlicher Großelternteil, der den Eltern besonders als Rückenstärkung bei überfordernden Erziehungsmomenten fehlt?

Das Kind sucht maximale Liebe und ringt um entwicklungsnotwendige Bindung. *Jede Bindung ist dabei besser als keine Bindung*, als das Vernachlässigtwerden, daher werden auch schwierige Beziehungsmuster vom Kind angenommen, obgleich es in der Übernahme ambivalent ist, stark darunter leidet, nicht als es selbst gesehen und geliebt zu werden, sondern erst gesehen zu werden, wenn man in den auf andere gerichteten Blick der Eltern eintritt. Zum Einen tut es das auch, um ein Gehen der Eltern zu verhindern, zum andern auch um den Eltern eine Freude zu machen, ihnen die Fehlenden, oft tief Geliebten zu ersetzen.

Zusammengefasst ergeben sich Rollenübernahmen in der Familie durch:

- Namensgebungen und geäußerte Vergleiche
- Patendienste und besondere Zuwendungen (Geschenke, besondere Nähe) → Kind gibt diesen Personen dann etwas zurück was diesen fehlt

- das Kinderspiel, indem man in unverarbeitete Erinnerungen der Eltern gerät und dann mit diesen Themen identifiziert wird
- Sündenbockrollen zur energetischen Entlastung der Familie (bei abgespaltener Schuld, bei noch offenen Verträgen bzw. bei aufbrechenden Traumata und dessen Abwehr der Eltern und anderen Familienmitgliedern)
- Aufgabe von Gesundheit zur Sicherung der Zugehörigkeit: Übernahme von Krankheiten, Unfällen zur Lastenverteilung aus kindlicher „blinder“ Liebe
- erste erlebte Tode (Kind geht oft in den Ersatz der fehlenden Person)
- unverarbeitete Trauer der Mutter von unmittelbar vorher gestorbenen Kindern und anderen unverarbeiteten Toden aus der Kindheit
- erste erlebte einschneidende z.B. rettende Kontakte mit Berufstätigen (→ spätere Berufsrollen)

generell gilt: nichtbesetzte Rollen aus dem Herkunftssystem müssen zur Heilung des Systems durch Nachgeborene besetzt werden. Spätere dienen den Früheren, indem sie das/die Ausgeschlossene(n) sichtbar machen.

5. Die Archetypen oder Urbilder sind (wie weiter unten deutlich wird) der direkteste Schlüssel zum Verständnis der Tiefenseele und der generationalen Weitervererbung. Die Seele ist im Kern bildhaft und die Bilder dienen als Behältnis der Gefühlinhalte. Auch ereignen sich die Weitergaben stets, wenn sich ähnliche archetypische Situationen konstellieren wie damals beim ursprünglichen Trauma (Formresonanz).

Archetypen sind mehrwertige, multidimensionale, insbesondere „vertikale“ (d.h. sowohl geistige, seelische und körperliche Phänomene ausbildende) Energieansammlungen um eine energetische Kernerlebnisqualität die in typischen Bildern auftritt.

Archetypen haben (nach Richard Tarnas)

- eine *Jungsche* (als tiefenpsychologische Ordnungsinstanzen, die alles psychische Erleben präfigurieren und strukturieren)
- eine *Platonische* (als ewige Ur-Idee) d.h. eine metaphysische Wesenheit, an der die sinnlich wahrnehmbaren Dinge teilhaben Idee das eigentlich Seiende. Sie ist das ewige Muster, nachdem alles Sinnliche geformt und erkannt werde
- und eine *Homerische Ebene* (als mythologische Götter- bzw. Heldenfiguren)

Die Archetypen entsprechen in etwa den Co-Ex-Systemen Stanislav Grofs (condensed experiences): ähnliche Erfahrungen lagern sich in verschiedenen Schichten um ein gemeinsames Thema herum an. Sie stehen - wenn in Spannung - für die großen Anforderungen im Leben. *Die Archetypen beinhalten Ursprungskonflikte, verschiedene Erscheinungsformen, spezifische Lösungswege und -zeitdauern, entfaltete Potentiale und in höchster Form: heilige göttliche Qualitäten.* Analog den Platonischen Ideen eignet ihnen im Kern etwas Ewiges, Unverkörpertes an, die Archetypen reichen bis in die höchsten göttlichen Bereiche hinein.

Zu gewissen Momenten öffnet sich das Tor zu den überirdischen Welten und die Archetypen sind in reiner Form in all ihrer Schönheit zu erleben. In der höchsten Essenz (in besonderen Visionen sichtbar) sehen sie aus wie unverkörper-ewige, silbrig-fließende Kristalle, wie göttlich bewegte Sternen- bzw. Lichtkonturen.

Viele der Archetypen beruhen auf Urerfahrungen der Menschheit wie Geburt, Kindheit, Pubertät, ein Kind bekommen, Eltern sein, alt werden, Tod.

Die jeweilige Zeit wirft Bilder aus, die eine ganzheitliche Choreographie der beteiligten Energiequalitäten in den spezifischen Anordnungen des Augenblicks darstellen, die mit der komplexen Symbolsprache der Astrologie eingefasst und gedeutet werden. Archetypen in der Astrologie können dabei einzelne Planeten (das Was) oder Planetenkombinationen oder Planeten in den Zeichen (= das Wie, in welcher Färbung, auf welche Art und Weise tritt ein Phänomen auf) oder in den Häusern (= das Wo, die Lebensbereiche) sein

6. Familiäre Hauptarchetypen

Wirft man einen tiefenpsychologisch archetypischen Blick auf das Familiensystem, lassen sich verschiedene *Seelenräume* bildlich unterscheiden. Zu diesen Räumen, die wir uns wie die Räume eines Hauses vorstellen können, haben wir gemäß unseres Geburtshoroskops unterschiedlich intensiven Kontakt, indem z.B. persönliche Planeten darin stehen oder Achsen, damit unsere „Grunderlebnisantennen“ auf diese Räume und die damit verbundenen spezifischen Erlebensrealitäten und Aufgaben ausgerichtet sind:

A. Die „größeren transpersonalen Reiche“

6.1. Der Familienkeller: Pluto

Die unterdrückten familiären hochenergetischen Tabubereiche und Unterwelten - und der tabubrechende Abstieg zur tiefsten Wahrheit und krisenerprobten Eigenmacht, das Toten- und Schattenreich (die Tabus verbergen sich oft hinter den Warnschildern der familiären Redewendungen bzw. tauchen in eigenen Lieblingsmärchen oder Lieblingsfilmen auf). Hinter dem Tabu und oft mehrfach gesichert verbergen sich die extremen Täter- und Opfererfahrungen der Sippe.

Traumaweitergaben zeigen sich in unserer Omnipotenzphase, machtvollen Willensdurchsetzung gegen elterliche Autorität, unserem extremste Sündenbockrollen anziehenden Trotz, wo wir durch das dunkel Faszinierende verführt werden, wo wir die Wahrheit hinter der Fassade erforschen wollen, oder wo wir schicksalhaft ergriffen und in die Unterwelt gezogen werden. Dabei stoßen wir auf die Machtuntergründe der Familie, das „*Conditio sine non*“ der absoluten Zugehörigkeitsregeln der Familie, zu den Tabugestalten und extremsten Macht-/Ohnmacherfahrungen der Familie. Gerade wenn wir hier hinein, können wir totale Überfrachtungen durch Kollektivenergien, Missbrauch, Ohnmacht, Todesgefahr, Besetzung, Auslöschung des Eigenen erleben, die das eigene kleine Ich fast lebenslang vom normalen Leben trennen. Es wird i.d.R. aus einem Gemisch von Angstabwehr bzw. aufgrund angetragener zwanghafter Sippengroßaufträge zu narzisstischen Größenvorstellungen überhöht.

6.2. Der seelische Familienhimmel: Neptun

Die familiären Opferungen und Verluste - und feineren Sehnsüchte nach unsichtbaren, einem fehlenden, oft idealisierten Abwesenden/-m mit dem/denen man mitfühlt, die Träume und Sehnsüchte unserer Eltern und Ahnen nach All-Einheit

Traumaweitergaben erhalten wir dort, wo wir jemanden stark gleichen und mit ihm in Hingabe verschmelzen wollen und uns dieser aus identitätsbedrohender

Verschmelzungsangst und aus Alleinstellungsanspruch in unserer Eigenart auslöscht und wir uns als Schwächerer ihm in einem Opferungsritual unterwerfen müssen bzw. unsere Eigenart in Zukunft nur getarnt zeigen können.

Traumaweitergaben erhalten wir auch über den Verlust von Kontakt und Zuwendung, indem z.B. Elternteile oder geliebte Personen ausfallen bzw. diese sie sich nach (oft idealisierten) Abwesenden sehnen sowie über erlebte Verluste, Tode von wichtigen Personen; als auch über den Ausfall der Eltern wegen Süchten, krankheitsbedingten Auflösungserscheinungen, Schwächen.

6.3. Die fernen Außenbereiche bzw. das Familiendach: der geistige Himmel des Neuen, dem Betrag zur Zukunft der Menschheit: Uranus

Die familiären Außenseiter, Freigeister, Unkonventionellen bis Verrückten, die modernisierenden Entwickler für die Menschheit und rebellischen Ausbrecher – und wo wir über die Entwicklung in progressiven Gleichgesinntengruppen von außerhalb die zurückgebliebene Familie auf die Höhe der Zeit bringen müssen, das geistige Himmelsreich der aktuellen Gestirnstellungen, des aktuellen Zeitgeists.

Traumaweitergaben erhalten wir an allen Situationen, wo wir aufgrund unseres folgeunrichtigen Verhaltens von unseren Eltern abweichen, wo wir aufgrund unseres freiheitlichen Trotzes, aufgrund unserer natürlichen Progressivität zu einem Außenseiter bezüglich der familiären Traditionen gemacht werden, wo wir über Erfahrungen außerhalb der Familie mit Gruppen, mit Freunden die meist ungesehene Erfahrungen von Eltern bzw. Ahnen im ungeschützten Außenbereich der Familie nacherleben, wo wir Verrat erleben.

B. Gesellschaftsbereiche und die Schlüssel zum Transpersonalen

6.4. Das Krankenzimmer: Chiron

Das irreversibel Verletzte - und wo wir aus Schwächen Stärken machen, Heil- und Lehnanstrengungen entwickeln, der Archetyp des verwundeten Heilers

Traumaweitergaben können sich bei unseren (i.d.R. auf unerlöste Ahnenthemata zurückgehende) angeborenen oder unschuldig erlittenen Verletzungen bzw. Behinderungen zeigen, wie wir aufgrund unserer Defizite abgelehnt werden. Auch dort wo wir anlässlich eigener Krankheitsbehandlungen traumatisiert werden. Traumaweitergaben erhalten wir vor allem dort, wo ein Familienmitglied verletzt, erkrankt ist und wir Schmerz- bzw. Verletzungsakzeptanz und Demut lernen müssen und an diesem Punkt keine funktionierende Erziehung erhalten und uns hierbei selbst erziehen/heilen müssen, indem wir andere erziehen/heilen. Zentral ist auch die Traumaweitergabe durch verletzende Zurückweisung des Kranken, Verletzten selbst. Das Zerstörte ist oft Folge von im System ursprünglicher erlebter Gewalt und Vergewaltigung.

6.5. Die realitätsbewährten Grundmauern und verantwortlichen Grundregeln: Saturn

Das notwendige familiäre Schutz- und Verantwortungsfundament (in der chronologischen Herkunftsordnung Großeltern → Eltern → Kinder) - und die zu erarbeitende Schuld- und Sündenkorrektur, teils: die gefühlte Strafanstalt

Traumaweitergaben können sich in allen besonderen Prägungssituationen mit verantwortlichen Autoritäten bzw. mit Erwachsenen zeigen, vor allem dort wo diese ihre Verantwortung nicht schützend übernehmen, sondern unverantwortlich sind oder - selbst traumatisiert - sich uns gegenüber streng, hart und barsch ablehnend/strafend verhalten, bzw. wo sie uns mit der Verantwortung zu früh überfrachten. Traumaweitergaben geschehen

dort, wo die Erwachsenen in der Familie die Gesetze der notwendigen Reifungszeit, der Nachhaltigkeit und Grundstabilität missachtet haben. Dort übertragen sie zu früh Verantwortung, da gewisse Kinder (z.B. aufgrund karmischer Vorerfahrungen) besonders belastbar erscheinen.

6.6. Der sinnstiftende Familienaltar: Jupiter

Die Familienmoral, Sinnsuche und Familienphilosophie, der geförderte Hoffnungs- und Wachstumshorizont und die expansiven Glücksversprechungen der Familie

Traumaweitergaben können sich über das Verhalten von sinnstiftenden Familienmitgliedern ergeben, auch wie sich Priester und Lehrer uns gegenüber verhalten, an welchen Sinn- und Hoffnungsproblemen diese leiden und uns weitervermitteln. Traumaweitergaben erfolgen dort, wo diese die Hoffnung verloren haben und unseren begeisterten Expansionsdrang unsere Hoffnung destruktiv ablenken, stören oder verhindern bzw. wo sie uns nicht auf notwendige Weise fördern.

Die erhaltenen Prägungen führen dann je nach unterschiedlichen Ausprägung zu archetypischen Kernverlaufswegen des Lebens:

- Weg durch die Stirb- und Werde-Krisen, durch die energetisch intensiven, tabuisierten, verdrängten Schattenbereiche (Macht, Tod, Sexualität, Gesellschafts- und Familientabus), Weg der transformativen Schattenintegration und befreienden Reintegration unserer naturhaft-animalischen, machtvollen Seite zur autonom verdichteten Eigenmacht, Weg über die Bindung (und immer wieder krisenhafte Lösung) großer Energiemengen an Vorstellungen zur Angstabwehr, d.h. unser Rettungsanker in Gefahrensituation (Pluto/Hades)
- Weg der Hingabe und des Loslassens, der Verfeinerung und des aktiven Vertrauens in das Flußhafte, des heilenden Mitgefühls, des zu entfaltenden Gottvertrauens, des Mediums für göttliche Gnade der Inspiration durch transzendente Welten (Mythologische Vorbilder: Neptun/Poseidon/Jesus)
- Weg der Befreiung in die freie Autonomie, in die Familienferne, in progressive Gleichgesinntengruppen, für den Fortschritt der Menschheit, über überraschenden zeitgemäße Wandlungen bzw. Reform/Revolution (Uranus/Ouranos/Prometheus)
- Weg der Schmerz- und Sterblichkeitsakzeptanz, der Verwandlung von Schwächen in Stärken über Heil- und Lehranstrengungen bis hin zum Universallehrer, Heiler, Arzt (Chiron)
- Weg der lebenslang gereiften Disziplin und Verantwortungsübernahme, der pflichtbewussten Vernunft und Würde, der Erwachsenwerdung, der Sündenkorrektur und dem Struktur- und Fundamentaufbau (Saturn/Chronos)
- Weg der (von Ahnen geförderten) optimistischen Erweiterung und uns begeisternden Sinnsuche zu dem „was die Welt im Innersten zusammenhält“ zur über Sinnbilder, Symbole sinnstiftenden Weltanschauung bis hin zur Weisheit (Jupiter/Zeus)

C. Persönliche Archetypen:

6.7. Der familiäre Konkurrenzkampf: Mars

die familiäre Aggressionen und Überlebensantrieb, der männliche auch sexuelle Eroberungsdrang

Traumaweitergaben zeigen sich vor allem bei der Aggressionsentfaltung, beim kindlichen, mutig das Neue durchsetzende Energieeinsatz, bei der konkurrenten Willensdurchsetzung, bei der sexuellen Entwicklung des jungen Manns und bei der Animusentwicklung und Partnerwahl der jungen Frau

6.8. Die familiären Vorlieben: Venus

familiäre Liebes-, Beziehungs- und Besitzideale

Traumaweitergaben zeigen sich bei fundamentalen Besitz- und Substanzansprüchen, der Entfaltung unserer Geliebt- und Beliebtheitsansprüchen, bei der Entwicklung von Revier- und Besitzergreifungs- und Besitzwahrungskompetenzen, Eigenwertentwicklung und Körpergrenzen, der sinnlich, erotischen Entwicklung, der Reifung unserer Beziehungs- und Schönheitsideale, durch elterliche Beziehungsmuster und Liebesrealität, durch konkret vererbte finanzielle Substanz bzw. Mangelzustände und Besitzverluste im System.

6.9. Die familiäre Informationsvermittlung: Merkur

familiäre Kommunikations-, Lern- und mentalen Denkmuster

Traumaweitergaben zeigen sich beim Laufenlernen und freiem Neugier- und Explorationstrieb, bei Intelligenzentwicklung und Sprachentwicklung z.B. in Bezug auf Aussprechen von Familiengeheimnissen, bei der eigenen Meinungsbildung, in Prüfungssituation und Einpassungen unseres Lern- und Intelligenzkapazitäten in gesellschaftlichen Vergleichsmaßstäbe im Elternhaus und in der Schule

6.10. Das Familienheim, die Mutter: Mond

die mütterliche Nahrung und familiäre Behütungskraft, die Zugehörigkeit und seelische Verwurzelung)

Traumaweitergaben zeigen sich schon im intrauterinen Bereich über Ungeschütztheiten, Ängste und Krisen der Mutter, Ablehnung der Schwangerschaft bzw. Mutterschaft, aber auch im frühkindlichen Prägungen bzw. Bindungsverhalten über traumatisch bedingte Störungen der Empfänglichkeit für die eigenen inneren Bedürfnisse des Kindes, in der Fürsorgefähigkeit, Behütungs- und Nahrungskraft, beim Stillen, bei intimen Berührungen. Die Mutter-Kind-Traumata (Mondebene) sind die tiefsten und gefährlichsten, da dort ein Urvertrauensverlust und mangelnde seelischer und körperlicher Schutz durch den Ausfall der mütterlichen Liebes- und Schutzkräfte gegeben ist. Mond zeigt aber auch an, wie das gefühlte Familienklima grundsätzlich das Kind prägte und auf welche Weise sich das Zugehörigkeitsgefühl des Kindes ausprägte.

6.11. Der Familienzentrum, der Vater: Sonne

Wie wird das Leben in der Familie GELEBT, das kraftvolle warme Herz, der Vaterarchetyp, Königsposition bzw. Chef im Ring (- erwachsen), als Kind das kreative Kinderspiel, der Stolz, sich und das Eigene auszudrücken und zu zeigen

Traumaweitergaben zeigen sich an der Herabwürdigung des männlichen Stolzes, der männlichen Sexualitäts- und Zeugungskraft beim Vater, des unschuldig-ichzentrierten

Auslebens, dem Verbot bzw. der Einschränkung des Kinderspiels, der Lebensfreude und expressiven Herzensgefühle, der natürlichen Dominanzentfaltung.

7. Astrologische Schlüssel zur Aufdeckung von Mechanismen der Weitergabe von Ahnenerfahrungen

Es gibt **chronologische Ordnungen** und **zyklische Ordnungen bzw. Zeitqualitätsresonanzen**. Bei der Traumaweitergabe sind neben dem chronologischen Zeitablauf - erlebte Traumata sind im Moment des Erlebens am stärksten und schwächen sich tendenziell über die Zeit ab, wobei aber die Großeltern ihre Traumata besonders an die Enkelgeneration weitergeben (durch seit der Mendelschen Untersuchungen Erbfolge vorrangige bekannte ähnliche Genweitergabe an die übernächste Generation) - besonders die zyklischen Ordnungen, die bestimmen, wann ein Nachkomme in eine archetypische Musterähnlichkeit mit dem (oft unerlösten) Erleben eines Vorfahren gerät (und sich dann ein Resonanz-Zeitfenster zum Vorfahren öffnet. Dies kann wirksam werden:

1. bei **Gradvererbung**: *wenn Nachkommen (was oft vorkommt) ihre Planeten und Hauptachsen ihres Horoskops genau auf den Tierkreisgraden der Planeten und Hauptachsen des Vorfahren liegen haben* und sich darüber eine *persönlich gefühlte nahe Verbindung mit Themenweitergabe vom Familienmitglied bzw. Ahnen zum Nachkommen* ergibt.

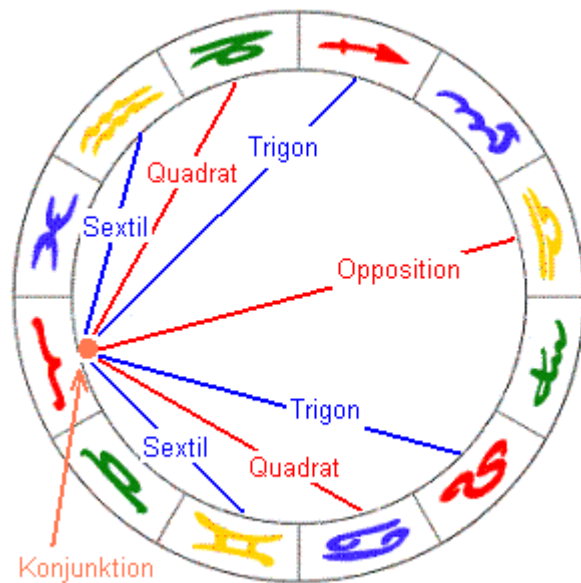
2. bei **Archetypvererbungen** wenn sich *archetypische Energiequalitäten wiederholen* z.B. ähnliche Aspektverbindungen zwischen Planeten oder Planeten in den Zeichen - als *abstraktere, eher thematisch geprägte Nähe zu den Ahnen*:

- bei stärker *familieninternen Weitergaben*: über das Wiederauftauchen von Verbindungen von persönlichen Planeten mit Langsamläufers z.B. ein Venus-Uranus-Spannungsaspekt etwa als Weitergabe einer folgenreichen, noch unerlösten Scheidungs-/Trennungsthematik einer Großmutter auf die Enkelin.
- bei *Generationsweitergabe*: über Abfolge von Spannungszeiten von Kollektivplaneten (Konjunktionen, Quadrate und Oppositionen von Saturn, Uranus, Neptun, Pluto untereinander) z.B. beim gewaltsamen Revolutions- und Machtumkehraspekt Uranus-Pluto konfrontierte sich die Studentenrevolutionsgeneration zur Uranus-Pluto-Konjunktion 1964-1968 mit den Wirkungen des Uranus-Pluto-Quadrats von 1933-1934, der nationalsozialistischen Revolution

die Stärkeintensität und das Unerlöstheitsniveau der Ahnenthematen zeigt sich als:

- Noch „heiße Vulkane“: akute, energiestarke Konflikte im Familien- und Ahnensystem über **Spannungsaspekte von Planeten** Quadrate 90 Grad, Oppositionen 180 Grad, „unverträgliche“ Konjunktionen 0 Grad
- Etwas energieschwächere, erlöste **harmonische, fließende Aspekte (als Bild etwa „die fließende Lava“)** von Planeten (**Trigon 120 Grad, Sextil 60 Grad und „verträgliche“ Konjunktionen 0 Grad**)
- bereits durch Vorleben der Ahnen/Familienmitglieder integriertere, sedimentierte damit mehr zu substanzhaften Potentialen gewandelte Ahnengaben „besiedelbarer, deutlich erkalteterer Vulkanboden“ als **Planeten (außer Langsamläufer) in den Zeichen**

8. Aspektschlüssel zur Suche und zum Verständnis von erhaltenen Ahnenprägungen (Aspekte = Verbindungswinkel zwischen zwei Planeten)



- Konjunktion (0 Grad-Aspekt)

Archetypisierung, Identifizierung, Verkörperung eines Ahnen mit einem Archetyp dieser speziell verkörperten Kombination von zwei Energien, nachdem er das ganze Thema mit allen Lasten umfassend durchlebte, sodaß er letztlich mit diesem gänzlich identifiziert, personifiziert wurde. Hier muß man oft erst diese vollständig und gebündelt vorliegende Anlage in uns erst langsam kraftvoll entfalten und differenzieren (bleibt teils lange unbewusst)

- Opposition (180 Grad-Aspekt)

Energiestärkste Aufspannung eines Komplementärfelds (bewusster Pol und unbewusster Gegenpol), die immer wieder zur Bearbeitung des eigenen abgespaltenen Schattens in Begegnungen/ Beziehungen auffordern. Oppositionen stehen insbesondere für die Spaltungsprozesse der Psyche. Über die oft langwierige Rücknahme von unbewußten Projektionen und Schattenintegrationsarbeit in Begegnungen/Beziehung können wir den anderen Anteil in uns Anrecht geben und in zunehmender fairer und friedlicher Koexistenz bzw. ihn als Befruchtung erleben. Entstanden sind diese durch abgebrochene Konflikte aus intensiven Täter-Opfer- oder Leidenschaftsbeziehungen.

- Quadrat (90 Grad-Aspekt)

Innerlich antreibender, lange quälender Konflikt zwischen 2 Werten in verschiedenen vergangenen Konflikten der Familie

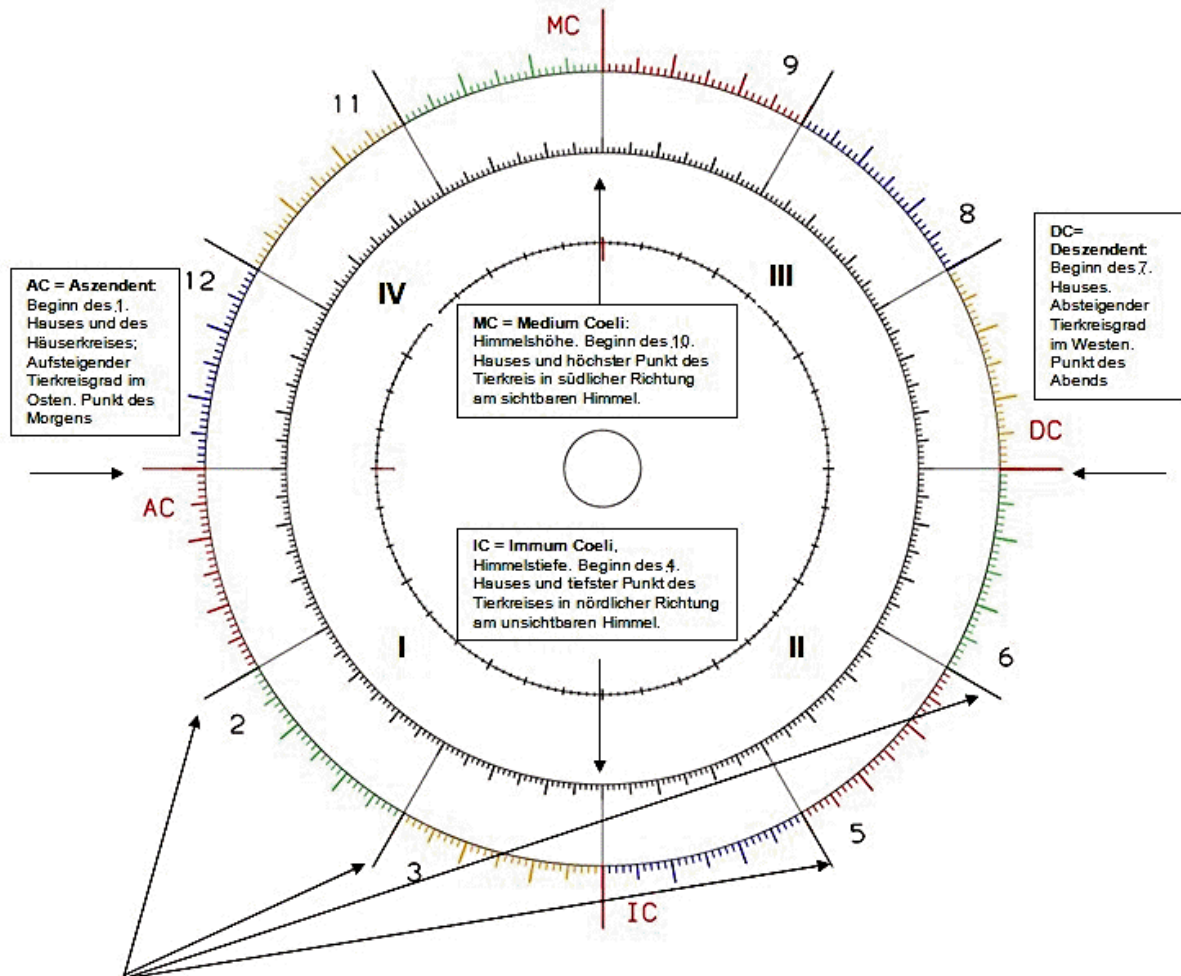
- **Trigon (120 Grad-Aspekt)** durch Ahnenleistung erlöst Meisterungsaspekt, hier wurden zwei Prinzipien meisterlich & gesellschaftlich voll akzeptiert verknüpft gelebt

- **Sextil (60 Grad-Aspekt)** durch Ahnenvorleistungen wurde etwas in harmonische gesellschaftlich Bahnungen gebracht, während ein wichtiges Ziel, die Krönung noch aussteht

- **Quincunx (150 Grad-Aspekt)** verhasste, schwer lösbare Sehnsuchtsziele von Ahnen, die vor ihrer Erreichung schief gingen

Die exakte Ordnung, nach der sich unerlöste Ahnenthemata vererben, hängt von den Gesetzen der Zeit ab. Unerlöste Ahnenerfahrungen, die einem bestimmten Archetypen zuzuordnen sind, tauchen beispielsweise bei Nachkommen auf, die mit dem gleichen Archetypen in ihrem Geburtsbild geboren werden, d.h. die aktuelle Zeitqualität der Geburt zeigt entsprechende Konstellationen wie das unerlöste Ahnenthema (entweder als Planetenaspekte, als Planet im entsprechenden Zeichen oder als Planet im Haus, bspw. kann sich ein Mond-Saturn-Quadrat des Vorfahren auf den Nachkommen als Mond-Saturn-Konjunktion, als Mond im Steinbock oder ein Mond im 10. Haus vererben).

9. Vererbung gemäß der 4 Quadranten



Grafik aus: http://www.robertvonheeren.de/frames/index1.htm?page=/Die_Ebenen_des_Horoskops.htm

I. Direkte körperliche Vererbung:

Aszendent AC (Osten) bis Imum Coeli IC (Norden)

- körperliche Anlagen (das Ich bin, Ich habe, Ich kann) bzw. Defizite, körperliche Durchlässigkeiten und Krankheiten

II. familiäre seelische/emotionale Vererbung & Verhaltensprägung:

IC (Osten) bis Deszendent DC (Westen)

- kindliche Familienprägung / Seelen- und Verhaltensprogrammierung über direkte Vater-Mutter-Vorbilder und das vorgefundene Familienleben

III. Vorstellungsvererbungen:

DC (Westen) bis Medium Coeli MC (Süden)

- Begegnungs- und Beziehungsprägung, ererbte Partnersuchbilder und Beziehungserfahrungen

IV. Gesellschaftsaufgabenvererbung

MC (Süden) bis AC (Osten)

- Berufungs- und Öffentlichkeitsprägung

Literaturliste

Franz Ruppert – *Verwirrte Seelen Grundzüge einer systemischen Psychotraumatologie*
 Peter Levine – *Trauma-Heilung*

Daan van Kampenhout – *Die Tränen der Ahnen - Opfer und Täter in der kollektiven Seele*
Judith Herman – *Die Narben der Gewalt – Traumatische Erfahrungen verstehen und
überwinden*
Babette Rothschild - *Der Körper erinnert sich – Eine Psychophysiologie des Traumas und
der Traumabehandlung*
Richard Tarnas - *Cosmos and Psyche*
Rainer Adamaszek – *Familien-Biographik*
Anne Ancelin Schützenberger - *Oh meine Ahnen*
Hartmut Radebold et al. - *Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten*
Vamik Volkan – *Blindes Vertrauen – Großgruppen und ihre Führer in Krisenzeiten*
Ivan Boszormenyi-Nagy – *Unsichtbare Bindungen*
John Bradshaw – *Familiengeheimnisse*
Ingrid Zinnel – *Familienkonstellationen im Horoskop*